

H. P. Blavatsky
ÜBER DIE MINERALISCHE
MONADE

Jeder englische Ausdruck, der die gegebene Idee korrekt übersetzt, lautet „von den Adepten autorisiert“.

Warum nicht? Der Begriff „Monade“ bezieht sich ebenso sehr auf das latente Leben im Mineral wie auf das Leben im Pflanzen- und Tierreich.

Der Monogenist mag Einwände gegen den Begriff und vor allem gegen die Idee haben, während der Polygenist, sofern er kein Korporalist ist, dies nicht tun dürfte. Was die andere Gruppe von Wissenschaftlern betrifft, so würden sie sogar die Idee einer menschlichen Monade ablehnen und sie als „unwissenschaftlich“ bezeichnen.

In welcher Beziehung steht die Monade zum Atom? In keiner, was das Atom oder Molekül in seiner gegenwärtigen wissenschaftlichen Auffassung betrifft. Sie kann weder mit dem mikroskopischen Organismus verglichen werden, der einst zu den vielmagenhaltigen Infusorien gezählt wurde und heute als pflanzlich gilt und zu den Algen zählt, noch ist sie ganz die Monas der Peripatetik.

Physikalisch oder konstitutionell unterscheidet sich die mineralische Monade natürlich von der menschlichen Monade, die weder physikalisch ist, noch kann ihre Beschaffenheit durch chemische Symbole und Elemente wiedergegeben werden. Kurz gesagt, die mineralische Monade ist eine – die höheren tierischen und menschlichen Monaden sind unzählbar.

Wie könnte man sonst die evolutionäre und spiralförmige Entwicklung der vier Reiche mathematisch erklären? Die „Monade“ ist die Kombination der beiden letzten Prinzipien im Menschen, des sechsten und des siebten, und eigentlich gilt der Begriff „menschliche Monade“ nur für die Geistseele, nicht für ihr höchstes geistiges belebendes Prinzip.

Da aber die Geistseele ohne dieses, keine Existenz, kein Sein haben könnte, wurde sie so genannt.

Die Zusammensetzung (wenn ein solches Wort, das einen Asiaten schockieren würde, notwendig erscheint, um dem europäischen Verständnis zu helfen) von Buddhi oder dem sechsten Prinzip besteht aus der Essenz dessen, was Sie Materie (oder vielleicht ein Zentrum spiritueller Kraft) in ihrem sechsten und siebten Zustand oder ihrer sechsten und siebten Form, bezeichnen würden; der belebende ATMAN ist Teil des EINEN LEBENS oder Parabrahm.

Nun unterscheidet sich die monadische Essenz (wenn man diesen Begriff verwenden darf) in den Mineralien, Pflanzen und Tieren, obwohl sie in der gesamten Reihe von Zyklen vom niedrigsten Elementarreich bis zum Deva-Reich dieselbe ist, doch in der Skala der Entwicklung wäre es sehr irreführend, sich eine Monade als separate Einheit vorzustellen, die ihren langsamen Weg auf einem getrennten Pfad durch die niederen Reiche geht und nach einer unberechenbaren Reihe von Seelenwanderungen zu einem Menschen erblüht; kurz gesagt, dass die Monade eines Humboldt auf die Monade eines Hornblende-Atoms zurückgeht.

Anstelle von „mineralische Monade“ wäre es in der physikalischen Wissenschaft, die jedes Atom unterscheidet, korrekter gewesen, diese als Monade zu bezeichnen, die sich in dieser Form von Prakriti manifestiert, die als Mineralreich bezeichnet wird.

Jedes Atom oder Molekül, gewöhnlicher wissenschaftlicher Hypothesen, ist kein Teilchen von etwas, das von einem psychischen Etwas belebt wird und dazu bestimmt ist, nach Äonen als Mensch zu erblühen. Es handelt sich vielmehr um eine konkrete Manifestation der universellen Energie, die selbst noch nicht individualisiert ist: eine sequenzielle Manifestation der einen universellen Monas.

Der Ozean teilt sich nicht in seine potenziellen und konstituierenden Tropfen, bis der Schwung des Lebensimpulses das Entwicklungsstadium der Menschwerdung erreicht. Die Tendenz zur Trennung in einzelne Monaden ist allmählich und erreicht bei den höheren Tieren fast ihren Höhepunkt. Die Peripatetiker wandten das Wort Monas, im pantheistischen Sinne, auf den gesamten Kosmos an; und die Okkultisten, die diesen Gedanken der Einfachheit halber akzeptieren, unterscheiden die fortschreitenden Stadien der Evolution des Konkreten vom Abstrakten durch Begriffe, von denen die „mineralische Monade“ einer ist. Der Begriff bedeutet lediglich, dass die Flutwelle der geistigen Evolution diesen Bogen ihres Kreislaufs durchläuft.

Die „monadische Essenz“ beginnt sich im Pflanzenreich unmerklich zu differenzieren. Da die Monaden, wie Leibnitz richtig definiert hat, unzusammengesetzte Dinge sind, ist es die geistige Essenz, die sie in ihren Differenzierungsgraden belebt, die eigentlich die Monade ausmacht – nicht die atomare Aggregation, die nur das Vehikel und die Substanz ist, durch die die niedrigeren und höheren Grade der Intelligenz vibrieren. Und obwohl, wie diese Pflanzen, die als empfindungsfähig bekannt sind, zeigen, einige wenige unter ihnen, als mit jener bewussten Wahrnehmung ausgestattet betrachtet werden können, die Leibniz als Apperzeption bezeichnet, während die übrigen nur mit jener inneren Aktivität ausgestattet sind, die man pflanzliche Nervenempfindung (es wäre falsch, sie Wahrnehmung zu nennen) nennen kann, so ist doch selbst die pflanzliche Monade, immer noch die Monade in ihrem zweiten Grad des Erwachens der Empfindung.

Leibniz kam der Wahrheit mehrmals sehr nahe, definierte jedoch die monadische Evolution falsch und beging oft große Fehler.

Es gibt sieben Reiche. Die erste Gruppe umfasst drei Stufen von Elementarwesen oder entstehenden Kraftzentren – von der ersten Stufe der Differenzierung der Mulaprakriti bis zu ihrer dritten Stufe, – d. h. von der völligen Unbewusstheit bis zur Halbwahrnehmung; Die zweite oder höhere Gruppe umfasst die Reiche vom Pflanzenreich bis zum Menschen; das Mineralreich bildet somit den Mittelpunkt in den Graden der „monadischen Essenz“ – betrachtet als sich entwickelnde Energie. Drei Stufen auf der elementaren Seite; das Mineralreich; drei Stufen auf der objektiven physischen Seite – das sind die sieben Glieder der Evolutionskette. Ein Abstieg des Geistes in die Materie, entsprechend einem Aufstieg in der physischen Evolution; ein Wiederaufstieg aus den tiefsten Tiefen der Materialität (dem Mineral) zu ihrem Status quo ante, mit einer entsprechenden Auflösung der konkreten Organismen bis zum Nirwana – dem Verschwindenspunkt der differenzierten Materie.

Die Monogenisten haben ihre Zeit gehabt. Selbst Gläubige an einen persönlichen Gott, wie Professor Agassiz, lehren heute: „Es gibt einen offensichtlichen Fortschritt in der Abfolge der Wesen auf der Erdoberfläche. Dieser Fortschritt besteht in einer zunehmenden Ähnlichkeit der lebenden Fauna und vor allem der Wirbeltiere in ihrer zunehmenden Ähnlichkeit mit dem Menschen. Der Mensch ist das Ziel, auf das die gesamte Tierwelt seit dem ersten Erscheinen der ersten paläozoischen Fische hingestremt hat“ („Principles of Zoology“, S. 205-6).

Die mineralische „Monade“ ist keine latente Individualität, sondern eine alles durchdringende Kraft, deren gegenwärtiges Vehikel die Materie in ihrem niedrigsten und konkretesten irdischen

Zustand ist.

Im Menschen ist die Monade voll entwickelt, potenziell und entweder passiv oder absolut aktiv, je nach ihrem Vehikel, den fünf niederen und physischeren menschlichen Prinzipien.

Im Deva-Reich ist sie vollständig befreit und befindet sich in ihrem höchsten Zustand – jedoch nur eine Stufe niedriger als das EINE universelle Leben.

H.P.B.

